

Die 10 Häufigsten Fragen (und Antworten) an die Gassenarbeit

1. Warum gibt es die GasseChuchi – K+A und die anderen Angebote der Gassenarbeit?

Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts entwickelten sich in der ganzen Schweiz offene Drogenszenen, wo Menschen auf öffentlichen Plätzen harte/illegale Drogen konsumierten. Der bekannteste Platz war der Platzspitz und der Letten in Zürich, wo zeitweise bis zu 3'000 Leute verkehrten. Aber auch in Luzern gab es eine offene Drogenszene. Ab 1994 entstanden in der ganzen Schweiz spezifische Unterstützungsangebote für Suchtbetroffene.

2. Wer kommt in die GasseChuchi – K+A und warum?

Menschen mit einer Suchterkrankung, meist illegale (sogenannt «harte») Drogen. Es sind täglich um die 70 Personen und zu über 80% Männer. Die Konsumationsräume (K+A) der GasseChuchi sind ein wichtiger Ort für die Menschen, um ihren selber mitgebrachten «Stoff» stressfrei, unter medizinischer Beobachtung und hygienischen Bedingungen zu konsumieren. Die Polizei lässt diese Leute bei uns gewähren innerhalb der Konsumräume. Wir nennen die Besuchenden bei uns übrigens Klienten oder Klientinnen.

3. Was für einen Hintergrund haben diese Menschen (Klient*innen)?

Wie gesagt sind es in der Mehrzahl Männer. Das Altersspektrum reicht von 18 bis gegen 70 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei 45 Jahren. Es gibt Betroffene, die aus reichen Familien stammen und auch solche, die eigentlich eine gute Ausbildung gemacht haben. Die Gründe, warum man in die Drogen «abstürzt» sind vielfältig. Sehr oft sind bei diesen Menschen traumatische Erlebnisse in der Kindheit vorhanden (Trennung, Alkoholsucht der Eltern, sexueller Missbrauch, Gewalterfahrungen).

4. Ist das Essen bei Ihnen gratis?

Nein, das Essen kostet 5 Franken. Im Durchschnitt essen etwas mehr als 30 Leute täglich bei uns. Das Menü beinhaltet einen Salat und/oder Suppe und meistens kann man Nachschöpfen, wenn es genug hat. Wir sind der Ansicht, dass 5 Franken auch für suchtbetroffene Menschen ein bezahlbarer Preis ist. Billiger findet man in der Stadt keine warme Mahlzeit.

5. Wer arbeitet in einer GasseChuchi?

Bei uns arbeiten fixangestellte Sozialarbeitende und Personal mit pflegerischem Berufshintergrund. In der GasseChuchi gibt es zudem noch Köch*innen und eine einmal im Monat eine Coiffeuse, die auch einen Lohn erhält.

6. Wie wird die Gassenküche finanziert?

Die Gassenküche wird zum grössten Teil aus Steuergeldern finanziert, aber auch durch Spenden und Kirchengelder. Die einzelnen Angebote der Gassenarbeit (Paradiesgässli, Schalter20 etc.) sind unterschiedlich finanziert. Mehr dazu findet man im Jahresbericht (siehe Webseite).

7. Gibt es obdachlose Menschen in Luzern?

Ja, wobei man den Begriff «Odachlosigkeit» differenzieren muss. Jeden Abend sprichwörtlich auf der Strasse oder unter einer Brücke schlafen eine Handvoll Menschen in Luzern. Ein weitaus grösserer Teil von Menschen (in der Gassenarbeit um die 50-70 Personen) verfügen über keine feste Wohnadresse. Diese Leute kommen illegal bei Freunden oder verwandten unter, sind defacto aber auch obdachlos und haben deshalb auch Schwierigkeiten, an Unterstützungsangebote zu gelangen.

8. Wie ist es, in der GasseChuchi – K+A (oder einem anderen Angebot der Gassenarbeit) zu arbeiten?

Es gibt hektische und auch mal aggressive Momente, weil die Klient*innen mit denen wir es zu tun haben, oft unter (Konsum-)Stress stehen. Da die Mitarbeitenden der Gassenarbeit professionell ausgebildet sind und klare Hausregeln bestehen, kommt es selten zu unlösbaren Konflikten. Im Alltag kennt man sich gegenseitig meist seit langem und so lernt man auch miteinander wertschätzend umzugehen.

9. Was kann man gegen eine Suchterkrankung tun?

Es gibt heutzutage zahlreiche Unterstützungsangebote, von Therapien und Substitutionsangeboten (siehe Luzerner Psychiatrie «Drop-in»), Sozial- und Finanzberatungsangeboten, gestützte Wohnangebote, Arbeitsintegration. Letztendlich kommt es aber auf die betroffene Person selber an, ob sie sich helfen lassen kann und ob sie im Leben weiterkommt.

10. Kommt man von einer Suchterkrankung je wieder weg?

Man muss ganz ehrlich sagen, die meisten Klient*innen in der GasseChuchi – K+A werden nie mehr suchtfrei leben können. Je länger man einer Suchtform ausgesetzt ist, umso schwieriger ist es, davon los zu kommen. Dabei spielen verschiedenen Faktoren eine Rolle, nicht nur die Substanz selber (unter anderem auch die Familiensituation, die genetische Veranlagung, der Umgang in der Gesellschaft mit Substanzen).